

Jerichower Land leben

Information aus der Region

November 2025

Generationen vereinen

Die Vergangenheit wahren, aber trotzdem am Puls der Zeit bleiben: Institutionen wie das Kreismuseum Genthin entwickeln Ideen und Konzepte, um alle Generationen im Jerichower Land abzuholen.



Editorial



Dr. Steffen Burchhardt,
Landrat Jerichower Land

„Das Miteinander der Generationen prägt das Jerichower Land seit jeher. Gemeinsam gestalten wir alle unsere Heimat und jeder einzelne Beitrag zählt. Zum Jahresende danke ich allen Engagierten für ihren unermüdlichen Einsatz und wünsche viel Spaß bei der Lektüre des neuen Heftes.“



Dr. Sven Löppen, Annette Meyer,
Geschäftsführer der Stadtwerke Burg GmbH

„Generationen verbinden – so sehen wir auch unsere Aufgabe als Stadtwerke. Wir sichern die Versorgung von heute und morgen, fair und nachhaltig. Gemeinsam blicken wir nun dankbar aufs Jahr zurück und wünschen Ihnen und Ihren Liebsten einen schönen Jahresausklang!“

Inhalt



04

GROSSE UND KLEINE CHAMPIONS

Auf der Anlage des Biederitzer Tennisclubs treffen Alt und Jung am Netz aufeinander – und spielen sich nicht nur in der ehrenamtlichen Vereinsarbeit die Bälle zu.

08

DAS MUSEUM AUS DEN KOFFERN

Wie vermittelt man historische Inhalte, sodass sie für alle spannend sind? Das mobile Museum aus Genthin bietet einen wortwörtlich flexiblen Ansatz.



12

EIN HOF ALS ZEITZEUGE



Vom landwirtschaftlichen Betrieb zum kulturellen Kleinod: Der Vierseithof in Hohenseeden besteht seit über 300 Jahren. Den Wandel der Zeiten hat der Hof im Besitz der Familie Reinersdorff am eigenen Gemäuer zu spüren bekommen.

19 RÄTSEL

Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und gewinnen Sie einen Gutschein für einen gemütlichen Kinoabend im Burg Theater.

IMPRESSUM

KONTAKT STADTWERKE BURG /
Stadtbüro, Schartauer Str. 58a, 39288
Burg / Kundensprechzeiten: **Dienstag/**
Donnerstag 9.00 bis 12.00 Uhr und 13.00
bis 16.00 Uhr / Individuelle Terminverein-
barungen mit unseren Mitarbeitern sind

unter der Telefonnummer 03921 918 418
möglich.
KONTAKT LANDKREIS JERICOWER
LAND / Bahnhofstraße 9, 39288 Burg,
Tel: 03921 949 0, Fax: 03921 949 9000,
E-Mail: kontakt@lkjl.de



Neue E-Ladesäule in Friedensau

Das Stadtwerke-Engagement für Erneuerbare Energien zeigt sich auch in der stetig wachsenden E-Ladeinfrastruktur.

Seit Juli 2025 können E-Autofahrer auch auf dem Parkplatz der Theologischen Hochschule Friedensau ihre Batterie laden. Die Stadtwerke Burg haben dort ihre inzwischen siebte öffentliche Ladesäule aufgestellt. Vertriebschef Günther Peter: „Die Hochschule ist nicht nur eine viel frequentierte Adresse, gemeinsam arbeiten wir am Thema Erneuerbare Energien. Da ist die Ladesäule an diesem Standort, an der wie an allen Ladesäulen 100 Prozent Ökostrom geladen werden kann, ein logischer Schritt.“

Fünf weitere Ladesäulen gibt es bereits in Burg, eine weitere in Gommern. „Aufgestellt werden sie bedarfsgerecht an strategischen Punkten, wo sie von vielen E-Fahrzeugfahrern genutzt werden können“, erklärt Thomas Bardoux, Projektleiter Erneuerbare Energien.

Jede Ladesäule verfügt über eine Ladeleistung von 44 Kilowatt. Parallel können jeweils zwei Fahrzeuge laden. Dafür bieten die Stadtwerke eigene Ladekarten. Zu empfehlen allen, die mit ihrem E-Auto überwiegend im Jerichower

Land unterwegs sind. Gut zu wissen: Als Kunde der Stadtwerke lädt man seinen Ökostrom deutlich günstiger für 49 Cent pro Kilowattstunde. Beim Bezahlen über QR-Code sind es 59 Cent pro kWh.

Ob die gewünschte Ladesäule frei ist, lässt sich mit wenigen Klicks unter ladenetz.de beziehungsweise auf gleichnamiger App erkunden. „Hinter ladenetz.de verbirgt sich ein Netzwerk mit 260 Partnern, zu dem auch die Stadtwerke Burg mit ihren Ladesäulen gehören“, so Bardoux.

Wie es in Sachen Ladeinfrastruktur weitergeht? „Wir bauen unser Netz bedarfsgerecht und sukzessive weiter aus“, sagt Peter. „Als regionaler Partner im Jerichower Land stehen wir eben auch für den Einsatz erneuerbarer Energien hier vor Ort. Ladesäulen sind ein konkretes Beispiel unseres Engagements.“ ■



Für mehr Informationen zur E-Mobilität einfach den QR-Code scannen.

EINE NEUE FÖRDER-SCHULE FÜR GENTHIN

Die Kreisverwaltung reagiert auf den steigenden Bedarf an Förderplätzen: In Genthin entsteht bis 2027 eine neue Förderschule für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf. Der moderne Neubau in der Fabrikstraße wird Platz für 60 Schülerinnen und Schüler bieten und steht auf dem Gelände der ehemaligen Krankenpflegeschule. Historische Elemente wie der Brunnen und die Sonnenuhr bleiben erhalten und werden als Kulturdenkmal integriert. Dank eingeschossiger Bauweise ist das gesamte Gebäude inklusive Außenanlagen barrierefrei geplant. Neben Klassen- und Funktionsräumen entstehen eine Mensa und eine Lehrküche.

Bis zur Fertigstellung nutzt die Förderschule seit August das sanierte „Klein Mubi“ als Außenstelle. Hier lernen aktuell 29 Kinder in vier Klassenräumen – ergänzt durch einen Werkraum, Gymnastikraum und Angebote zur Bewegung und Therapie. Die Pausen verbringen die Schülerinnen und Schüler auf dem Schulhof des benachbarten Bismarck-Gymnasiums. Für die Region Genthin bringt die Lösung kurze Wege: Die Anfahrtszeit, bisher oft eine Stunde für den Besuch der Lindenschule in Burg, verkürzt sich deutlich. Die Kreisvolkshochschule ist dafür ins Bismarck-Gymnasium umgezogen – so bleibt das Bildungsangebot in Genthin weiter gesichert. ■

Knapp 60 Schülerinnen und Schüler finden in der neuen Förderschule Platz.



Spiel, Satz und *Sieg*

Tennis vereint Generationen – der BTC in Biederitz setzt dabei auf Miteinander.

Genau 139 Mitglieder – von fünf bis 88 Jahren – zählt der Club. Darunter 52 Kinder, 17 Rentner sowie 16 Fördermitglieder. „Von denen können einige aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr spielen, schätzen aber unseren Zusammenhalt und nehmen gern an unseren Aktivitäten teil. Andere finden gut, was wir machen und unterstützen uns durch ihre Mitgliedschaft“, erklärt Heike Hesse, erste BTC-Vorstandsvorsitzende.

LANGJÄHRIGE TRADITION

Tennisspielen hat in Biederitz eine lange Tradition. „Die haben wir 1951, nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges, wieder aufgegriffen und einen Verein gegründet“, erinnert sich Eberhard Ulrich. „Dann ist die Hälfte der Mitglieder in den Westen gegangen,

die andere Hälfte hat Biederitz für Studium oder Arbeitssuche verlassen. So mussten wir 1956 leider auch schon wieder aufhören.“ Aber die Tennisliebhaber blieben am Ball, gründeten 1994 den BTC – mit zehn Leuten, deren Kapital, eigener Muskelkraft und ganz viel Herzblut. „Unterstützung gab's zudem von der Gemeinde, die das Grundstück beisteuerte“, fügt Gründungs- und zugleich dienstältestes Clubmitglied Eberhard Ulrich noch hinzu.

GENERATIONSÜBERGREIFEND, FAMILIÄR

Punktkämpfe gibt es seit Ende der 90er. „Bei unserem ersten Damenpunktkampf war ich dann auch schon dabei“, sagt Heike Hesse. „Mit Ende 20 und mit Mannschaftskameradinnen, die heute in ihren

Eberhard Ulrich (r.) ist mit seinen 88 Jahren das dienstälteste Mitglied des BTC und steht noch regelmäßig auf dem Platz.





Beim Sommerfest des Tennisclubs Biederitz im August durften auch Neulinge ins Vereinsleben hineinschnuppern.



Heike Hesse ist die erste Vorstandsvorsitzende des BTC – und stand schon beim ersten Damenpunktspiel des Vereins auf dem Platz.

70ern sind und dem Verein die Treue halten. Einmal Tennis in Biederitz, immer Tennis in Biederitz", fügt sie lachend hinzu und erzählt, dass auch ihre eigenen Kinder Clubmitglieder und damit keine Ausnahme sind. „Bei uns geht's nicht nur generationsübergreifend, sondern auch familiär zu. Viele von uns haben von Anfang an ihre Kids im Gepäck, wenn sie in den Club kommen. Die gucken erst zu, wollen dann aber schon bald eigene Bälle übers Netz schlagen.“ Heike Hesse erzählt, dass sie als frisch gebackene Mama bereits kurz nach der Geburt ihres ersten Kindes wieder auf dem Platz stand, um ein wichtiges Punktspiel zu gewinnen. „Derweil haben andere Clubmitglieder meinen Kinderwagen geschoben. So läuft das bei uns.“ Dass das Vereinsleben auch Hürden meistern kann, zeigt das Beispiel des 2001 neu gebauten Tennisheims. „Noch nicht mal eingeweiht, stand es 2002 schon mitten im Elbehochwasser – und wir mussten von vorne anfangen“, erinnert sich die Vereinschefin. „Aber auch das haben wir gemeinsam gestemmt.“

TENNIS ENTDECKEN

Was das Besondere an Tennis ist? „Das musst du für dich entdecken und das braucht seine Zeit“, sagt Eberhard Ulrich augenzwinkernd. Denn zunächst heißt es, sich etwa ein Jahr lang zu schinden. „Tennis ist technisch anspruchsvoll, fordert Übung – da reicht es nicht, auf dem Platz zu stehen und gut auszusehen. Für einen perfekten Aufschlag musst du hart trainieren, am Ball bleiben, Niederlagen wegstecken können, immer wieder aufstehen und weiterkämpfen.“ Das Ergebnis lohne all den Schweiß: „Spiel, Satz und Sieg“, sagt der 88-Jährige nur. „Dabei kannst du dich bei uns auf der schönsten Anlage weit und breit auspowern und danach gemeinsam mit tollen Menschen dein

Training ausklingen lassen.“ Für ihn gebe es nicht viel Schöneres. „Stimmt“, pflichtet Heike Hesse bei. Sie will zudem die Verantwortung für den Verein nicht unerwähnt lassen, die hier gleichfalls zusammen geschultert wird. „Das hier sind unsere Plätze, unsere Anlagen, die wir gemeinsam erhalten müssen. Und da packen alle mit an.“

OFFEN FÜR ALLE

Schön findet sie auch die Strahlkraft des Vereins in Richtung Gemeinde. Ob beim Training oder bei Veranstaltungen – häufig erlebe sie, dass sich Dorfbewohner, die sich sonst im Alltag nicht begegnen, hier kennenlernen. Das gilt zugleich für die jungen Vereinsmitglieder. Durch die verschie-





Vom Kindertennis bis zur Mittwochsfrauengruppe: Hier ist für jede Zielgruppe etwas geboten.



Gemeinschaft wird unter dem Dach des Biederitzer Tennisclubs ganz groß geschrieben.



LUST, DABEI ZU SEIN?

Anmeldungen sind jederzeit über die Homepage möglich:
www.tcn-biederitz.de

► denen Schulen in Biederitz würden sich teilweise nicht mal die Nachbarskinder kennen, sagt sie. „Hier bei uns schließen sie Freundschaften, bringen die Eltern mit, die dann ebenfalls zusammenfinden. Und umgekehrt!“ Dafür sorgt das vielseitige Angebot des BTC. „Bei uns kann neben Tennis auch Beachvolleyball und Fußball gespielt, Yoga und Pilates gemacht werden. Es gibt ein Osterfeuer, ein Sommerfest, ein Weinfest, eine Skatrunde. Ich meine, da ist für viele Geschmäcker was dabei.“ Zum Sommerfest im August zum Beispiel war eingeladen, wer Lust darauf hatte, genauso wie zum Tag der offenen Tür im Mai. „Wir haben unter anderem vier Stunden Tennisspielen angeboten – und unsere fünf Plätze waren voll. Mit Schlangestehen!“ Oder die Mittwochs frauengruppe. Die sei auch so entstanden. Erst kam eine Frau, dann zwei ... inzwischen sind es acht, die sich vorher alle nicht kannten. „Probiert es aus, es lohnt sich“, so Hesse. „Wir haben

keinen Aufnahmebeitrag, der Mitgliedsbeitrag liegt unter dem, was ein Fitnessstudio verlangt – und schöner ist's bei uns allemal.“

VONEINANDER LERNEN

Genau deshalb sei auch er nach wie vor dabei, nimmt Eberhard Ulrich den Faden auf. Tennis spielt er seit seinem 14. Lebensjahr. Inzwischen mit neuer Herzklappe und nicht mehr ganz so flott wie einst. „Früher gehörte ich zu den Besten, jetzt, mit 88, bin ich der Schlechteste. Na und!“ Zu Hause im Sessel sitzen sei für ihn keine Option. Zweimal die Woche trainiert er mindestens. Mit den Jüngeren steht er dabei allerdings nur in Ausnahmefällen auf dem Platz. „Mit zunehmendem Alter wird man langsamer, sieht die Bälle später. Würde ich allerdings nicht trainieren, würde der Körper noch schneller abbauen“, räumt er ein.

TRICKREICH BIS INS HOHE ALTER

Aber das „Slicen“ zum Beispiel, das habe er noch voll drauf, sagen seine jungen Mitspieler voller Respekt. Heißt, dass er den Ball ganz flach übers Netz gleiten lässt und den Gegner damit zu einem schwierigen Schlag zwingt. „Das ist einfach clever gespielt“, weiß auch Jonas (20). „So einen Ball anzunehmen, braucht eine Menge Erfahrung“, sagt Annika (24) und fügt hinzu: „Wir Jüngeren punkten dafür mit Schnelligkeit und guter Fitness.“ Selbst beim Match mit seinen Altersgefährten hat Eberhard Ulrich bis heute so manchen Trick auf Lager. „Da versuche ich zum Beispiel, den Ball kurz hinter dem Netz zu setzen und zwinge meinen Gegner damit, schnell zu laufen. Ist der auch über 80, schafft er das in der Regel nicht und der Punkt geht an mich“, schmunzelt er. Egal wie alt, beim Biederitzer Tennisclub ist das nicht wichtig. Hier zählt das Miteinander. Davon profitieren am Ende alle. ■

Wo Jung auf Alt trifft Generationen im Blick



107
Jahre alt

ist die älteste Landkreisbewohnerin aktuell. (Stand Oktober 2025)

Im Jerichower Land sind im Moment 23 Menschen 100 Jahre oder älter. Die Wahrscheinlichkeit dieses Alters zu erreichen hängt neben dem Geburtsjahr und den individuellen Lebensumständen auch stark vom Geschlecht ab. So sind auch im Landkreis nur drei Männer unter den Hundertjährigen.

1135

wird Herman von Plotho erstmals urkundlich erwähnt.

Die Familie von Plotho gilt damit als das vermutlich älteste Adelsgeschlecht mit Sitz im Jerichower Land. Nach heute kann man sein Grabmal in der Dorfkirche Altenplathow besichtigen.

88.500
Einwohner

zählt das Jerichower Land derzeit.

Dabei beträgt das Durchschnittsalter knapp 48 Jahre. Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahre) machen etwa 14 Prozent der Bevölkerung aus, während die Anzahl der erwerbstätigen Bürgerinnen und Bürger (18 bis 65 Jahre) bei rund 59 Prozent liegt. Seniorinnen und Senioren machen knapp 27 Prozent der Bevölkerung aus.

7,7
Geburten

gab es zuletzt (Stand 2024) auf 1.000 Einwohner pro Jahr.

Das bedeutet: Rund 680 Babys kommen jährlich im Jerichower Land zur Welt.



125

Euro pro Monat Entlastungshilfe können Nachbarschaftshelfer in Sachsen-Anhalt erhalten.

Die Helfer unterstützen pflegebedürftige Nachbarn bei alltäglichen Dingen wie Einkaufen, Arztbesuche oder Behördengänge. So sorgt die jüngere Generation dafür, dass die ältere lange am sozialen Leben teilhaben kann. Für alle Infos und die Registrierung einfach die Website aufrufen oder beim Servicepunkt in Burg (benvivo, Markt 1, 39288 Burg) melden.

Website: www.nachbarschaftshilfe-sachsen-anhalt.de



30

Jahre alt ist das Soziokulturelle Zentrum „Rolandmühle“, in dessen Räumlichkeiten sich auch ein Mehrgenerationenhaus befindet.

In der August-Bebel-Straße 30 in Burg wird Menschen aller Generationen Raum für gemeinsame Aktivitäten, Begegnung und freiwilliges Engagement geboten.

Herzstück ist der offene Treff „Gute Stube“, in dem Jung und Alt täglich zusammenkommen, sich austauschen und gemeinsame Angebote wie Krabbelgruppen und Sprachcafés nutzen.

Brücken schlagen

Das Kreismuseum Jerichower Land
erhält Geschichte lebendig, denkt altes
Wissen neu und verbindet Generationen.

Versuch mal, den Griffel etwas flacher zu halten!" Mit diesem Hinweis von Antonia Beran gelingt es Isaac (6) gleich viel besser, seinen Namen mit dem Schreibutensil aus Stein ganz ohne Quietschen auf die alte Schiebertafel zu schreiben. Heutzutage werde ja eher getippt, geklickt und gewischt, so die Leiterin des Kreismuseums Jerichower Land. Umso spannender sei es, mal auszuprobieren, wie Schule früher funktionierte. Um das zu vermitteln, ist sie auch heute wieder mit dem Mobilen Museum, das sie zusammen mit Museumspädagogin Simone Menz managt, unterwegs. „Im Jerichower Land sind die Wege weit. Viele können nicht zu uns nach Genthin kom-

„Geschichte macht Spaß, das möchte ich vermitteln.“

Antonia Beran, Museumspädagogin

men, also machen wir uns auf den Weg in Kitas, Grundschulen bis hin zu Seniorenheimen.“ Dazu werden die passenden Exponate kurzerhand eingepackt und ins Auto verfrachtet. „Anfangen haben wir mit einem gut gefüllten Wäschekorb, mittlerweile können es schon mal mehrere Koffer sein, die mit uns auf Reisen gehen.“

MUSEUM IST LANGWEILIG? NICHT BEI UNS!

Heutiges Ziel: der Hort in Schlagenthin. Heutiges Thema: Schule und Kinderleben damals. Im Koffer dafür: allerlei spannende Utensilien, mit denen Opa und Uroma einst gespielt und gelernt haben. Damit hat Antonia Beran sofort die volle Aufmerksamkeit der Sechs- bis Neunjährigen. Die Kids staunen über die 80-jährige Puppe mit eigenartig anmutender Frisur und Kleidung, das bemalte Holzspielzeug, das ganz ohne Batterie auskommt und sich trotzdem bewegt, über den alten Spielzeuglastwagen, der nicht etwa aus Plastik, sondern



vielmehr aus Metall gefertigt ist. Oder den abgewetzten Lederschulranzen von damals, den sich Elena (8) heute mal umschnallen darf und der dann zusammen ausgepackt wird.

GESCHICHTE, DIE GESCHICHTEN ERZÄHLT

Wichtig bei der Vermittlung von Geschichte ist Antonia Beran die Achtung vor dem, was andere Generationen vor uns erlebt und geschaffen haben. „Geschichte spannend macht, dass ich zeigen kann: Die Menschen damals haben ähnlich getickt, hatten ähnliche Probleme zu bewältigen wie wir heute.“ Das



Oben: Antonia Beran bringt den Kindern aus dem Hort in Schлагenthin das Thema Schule und Kinderleben von damals näher. Unten: Schiefer- tafeln oder Spielzeug aus Holz: Die Kleinen staunen.

schichte bis in die jüngste Vergangenheit. Zu den ältesten Ausstellungsstücken gehören Knochen von Mammuts, die beim Ausbaggern des Elbe-Havel-Kanals gefunden wurden. 12.000 Jahre auf dem Buckel hat das sogenannte Schwirrgerät – ein ovales, aus Knochen geschnitztes und an einer Schnur befestigtes Teil, das durch schnelle Drehbewegungen einen surrenden Ton erzeugt und als eines der ältesten Musikinstrumente gilt.

Nicht alle Exponate finden auf den 400 Quadratmetern Ausstellungsfläche Platz. „Das versuchen wir durch Wechselausstellungen zu kompensieren“, sagt Antonia Beran. Noch bis Februar 2026 beleuchtet „Lein oder nicht Lein“ Geschichte und Tradition rund um den Lein – eine Pflanze, die bereits vor über 8.000 Jahren genutzt wurde.

MITEINANDER DER GENERATIONEN

Zu den persönlichen Lieblingsexponaten der Museumschefin gehört eine abschließbare Zuckerdose. „Sie erzählt die Geschichte des Zuckers, der einst als wertvolles Gut galt und

Mobile Museum gibt es seit Ende 2020 – das Museum bereits seit 1886. „Damals waren die Exponate verteilt und zum Teil auf Dachböden verstaut“, berichtet die studierte Historikerin und Völkerkundlerin, die 1992 nach Genthin kam und das Museum seit 1995 leitet. 1908 habe der Landkreis die Sammlung übernommen. „Seitdem sind wir Kreismuseum.“ 20 Jahre später, 1928, konnte die dreistöckige und größte Genthiner Villa als Museum eröffnet werden.

Mit über 45.000 Exponaten zeigt das Kreismuseum die Geschichte des Jerichower Landes von der Ur- und Frühge-



Oben: Antonia Beran hat die verschiedensten Ausstellungsthemen in petto. Rechts: Auch ältere Generationen blicken mit dem Angebot aus den Koffern gerne zurück zu ihren Wurzeln.



damit nicht für jeden erschwinglich war.“ Auch auf die alte Schulbank im Museum ist sie stolz. „Da dürfen sich die Kinder gern ransetzen und auf der Schiefertafel schreiben. So schlagen wir Brücken zwischen Gestern und Heute.“ Nicht selten erlebe sie, dass Großeltern mit ihren Enkeln durch die Ausstellung gehen. „Auf einmal ruft die Oma freudig aus: Guck mal, so was habe ich auch auf dem Dachboden. Und schon hat sie den Enkel in ihren Bann gezogen. Dieses altersübergreifende Miteinander können wir unterstützen.“

Um die 5.000 Besucher zählt das Kreismuseum Jerichower Land per anno, vom Kindergartenkind bis zum Senior. „Obgleich mehr ältere Menschen zu uns kommen“, räumt Antonia Beran ein. Auch diese Tatsache sei für sie ein Generationsthema: „Als Kind schaue ich nicht in die Vergangenheit, da interessieren mich Gegenwart und Zukunft. Als Jugendlicher dreht sich alles um Ausbildung und Geldverdienen. Als Erwachsener liegt der Fokus auf Job und Familie. Erst ab 50, wenn die eigenen Eltern alt werden, beginnen viele, über ihre Wurzeln nachzudenken, fragen sich, wo komme ich her, warum bin ich so, wie ich bin, was hat mich geprägt? Dann ist man eher aufgeschlossen dafür, historisch gewachsene Zusammenhänge zu erkennen und zu erforschen.“

GESCHICHTE ZUM ANFASSEN

Antonia Beran und ihr Team setzen dabei auf Geschichte zum Anfassen und Mitmachen. Beispiel: Das Thema vom Korn zum Brot. „Hier erfahren Kinder nicht nur, wo das Korn wächst, wie die Ähren in steinzeitlichen Mühlen gemahlen wurden, hier dürfen sie auch selbst Korn zermahlen – und erleben, wie Mehl entsteht, aus dem wir dann gemeinsam Brötchen



backen und uns schmecken lassen.“ In höheren Klassenstufen muss Antonia Beran auch mal tricksen, um sich die Aufmerksamkeit von Teenagern zu sichern. Zwei Tage vor der Zeugnisausgabe über Absolutismus sprechen? Kurzerhand zog sie zu diesem Anlass vom Klassenzimmer ins Museum um. „Hier habe ich unter anderem vom Kartoffelbefehl Friedrichs des Großen zur Sicherung der Volksnährung erzählt. Es wurden Pellkartoffeln gekocht, Butter geschüttelt und auf einmal war der Absolutismus richtig spannend“, lacht Beran.

WESTPAKET FÜRSEN SENIORENHEIM

Unterwegs ist das Museum auch in Seniorenheimen. Hier gehe es darum, die Bewohner rege zu halten, einzubeziehen, ihre Erinnerungen zu wahren. „Das gelingt, egal, ob wir nun Koffer, Bademantel und Wanderstock hervorholen und damit (gedanklich) auf Reisen gehen oder ob wir ein Westpaket auspacken, uns an Kaffee, Strumpfhosen und Schokolade erinnern und dabei Geschichten erzählen.“ Die habe so ziemlich jeder parat. Dann wird gemeinsam Kaffee gekocht – so wie früher mit Aufgießen und Kaffewärmer. Und am Schluss gibt's für alle Kinderschokolade. „Wenn das nicht generationsübergreifend ist!“ ■

Was können wir von anderen Generationen lernen?



Was kann Jung von Alt lernen und umgedreht? Wir haben uns im Landkreis umgehört.



Elisabeth Bitzek (13) aus Biederitz, Schülerin

Kochen und Backen zum Beispiel. Das bringt mir Oma bei, bei der echt leckere Sachen auf den Tisch kommen. In der Küche gucke ich ihr gern über die Schulter. Mein allererstes Schnitzel habe ich mit ihr zusammen gebrutzelt – und das war gar nicht übel. Beim Backen ist Omas Erdbeerkuchen mein absoluter Favorit. Wo Oma mir gern über die Schulter schaut: Beim Bearbeiten von Fotos und Nachrichtenschreiben auf dem Handy. Gemeinsam bekommen wir auch das hin.



Annekatrin Salzmann (35) aus Schlagenthin, staatlich anerkannte Erzieherin

Ich lerne sowohl von denen, die jünger sind als ich, als auch von den Älteren. Bei denen ist es vor allem die Lebenserfahrung, die uns mit Mitte 30 einfach noch fehlt. Manchmal allerdings erlebe ich auch, dass Ältere sturer reagieren, weniger nach links und rechts schauen, sagen, lass uns das so machen, wie wir es schon immer gemacht haben. Hier sehe ich mehr Flexibilität bei Jüngeren, die eine Sache aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, unvoreingenommener angehen und damit oft auch entspannter an ihr Ziel kommen.



Wolfgang Mönckemeyer (73) aus Biederitz, Polizeibeamter im Ruhestand

Ich habe fünf Enkelinnen im Alter von acht bis 22 Jahren. Und ja, ich mache einfach gern (zugegebenermaßen viel zu lange) Erinnerungsvideos. Dann heißt es, gib her Opa, ich schneide dir das mal – und denke, um Gottes Willen, dann ist doch die ganze Aufnahme weg. Nein, ist sie nicht, weil sie wissen, wie es funktioniert. Ich gehöre zu einer Generation, die ohne viel Technik groß geworden ist. Apps, Mails, all die digitale Kommunikation – in meinem Job als Polizeipräsident wurde das alles für mich gemacht. Jetzt als Pensionär bin ich derjenige, der das von der Jugend lernt.



Rike Holz (15) aus Gommern, Schülerin

Meine engsten Kontakte zur älteren Generation habe ich innerhalb der Familie. Hier erlebe ich, wie wichtig und wertvoll das Zwischenmenschliche ist, Zusammenhalt, gegenseitige Achtung und Respekt, die Fähigkeit, zuhören zu können. Das können wir in unserem Alter auch, aber oft nur, solange uns ein Thema interessiert. Ganz anders etwa meine Oma, die immer tonnenweise Geduld hat, die mich ermutigt, zu mir zu stehen, meine Meinung zu vertreten, meine Ziele zu verwirklichen.



Luca Heße (19) aus Burg, Verwaltungsfachangestellte

Besonders im Job kann ich von den Arbeitserfahrungen der Älteren profitieren. Schön finde ich, dass meine Kolleginnen und Kollegen diese Erfahrungen auch gern mit mir teilen; dass ihnen wichtig ist, ihr Wissen an uns Jüngere weiterzugeben. Ansonsten bin ich nicht dafür, die ältere und die jüngere Generation zu pauschalisieren. Dazu sind wir Menschen – egal wie alt – einfach zu verschieden. Ich kenne Ältere, die locker drauf, offen und einfach cool sind. Wie jemand tickt, ist für mich keine Frage des Alters.

300 Jahre - 13 Generationen

Im Verlauf der Zeit hat sich der Vierseithof der Familie von Reinersdorff gewandelt – geblieben sind seine offenen Türen.

Drei Generationen in einem Bild: Gabriele von Reinersdorff (82, Mitte), ihr Sohn Martin (54) und Enkelin Sofie (21) vor dem Vierseithof in Hohenseeden.



Dienstag, 9.00 Uhr, Hohenseeden. Hmmm, wie das duftet! Im Haus der von Reinersdorffs gibt's selbstgebackene Brötchen. „Geraide aus dem Ofen. Frisch, knusprig, un widerstehlich“, lädt Martin von Reinersdorff (54) ein. „Bei uns eine allseits geschätzte Tradition – und das bereits seit Generationen! Meine Mutter backt seit 35 Jahren selber und in großen Mengen. Schon allein deshalb, weil hier seit eh und je viele Menschen ein- und ausgehen, unser Haus fast immer voller Leben war und ist.“

Früher wurde – im gemauerten Backofen – Brot gebacken. Heute sind es vor allem Brötchen. Jedes davon ein Unikat. „Weil der Teig so fluffig ist, dass du ihn mit dem Löffel auf's Blech geben kannst, hat jedes seine ganz eigene Form“, beschreibt Enkelin Sofie (21), die wissen will: „Oma, wie kriegst du das bloß so lecker hin?“ „Schau zu, lerne und probiere es aus“, sagt Oma Gabriele von Reinersdorff. Die 82-Jährige freut sich, dass ihr Selbstgebackenes im wahrsten Wortsinn nach wie vor weggeht wie warme Semmeln und ihr Können auch bei nachfolgenden Generationen gefragt ist.

Auch schon vor ihrer Zeit seien Brote für die Arbeiter auf den Feldern und in den Ställen geschmiert worden, erzählt sie. „Belegt mit Schweineschmalz aus eigener Schlachtung oder selbstgemachtem Pflaumenmus. Nach dem Krieg hatten wir dann noch zusätzlich Flüchtlinge aus Ostpreußen und Schlesien zu versorgen, die bei uns unterkamen und natürlich mitaßen.“ Heute seien es die Kinder und Enkelkinder, die – verteilt über die Bundesrepublik bis nach Schweden – gern und häufig in den Vierseithof der Familie nach Hohenseeden kommen. Und das freilich nicht nur wegen der Brötchen. „Hier liegen unsere Wurzeln. Das hier ist unsere Geschichte, der wir uns verbunden fühlen, und zugleich unser Familientreffpunkt, unser Ort der Begegnung und des Miteinanders“, sagt Martin von Reinersdorff.

SEIT ÜBER 300 JAHREN IN FAMILIENHAND

1702 wurde der Hof erstmalig urkundlich erwähnt. Damaliger Eigentümer: ein Heinrich Hermes. Über drei Jahrhunderte folgten die Namen Thiede, Reppin und Meyer. „Ich bin eine geborene Meyer und vertrete die zehnte Generation unserer Familie“, sagt Gabriele von Reinersdorff, die hier 1943 das Licht der Welt erblickte. „Die letzten Reppins, auf die auch der Neubau des Hauses im Jahr 1905 zurückgeht, waren meine Urgroßeltern.“

Sie selbst wohnte bis 1962 auf dem Anwesen, bis sie mit knapp 19 den Pastor Folker von Reinersdorff heiratete und mit ihm ins gegenüberliegende Pfarrhaus zog. 1995 kehrten beide zurück, um sich um ihre Mutter Elsbeth zu kümmern, die ihr gesamtes Leben auf dem Vierseithof verbrachte.

EIERWERFEN UND MUTSPRÜNGE

Für den Lebensunterhalt sorgte über Jahrhunderte die Landwirtschaft: 70 Hektar Ackerland mit Kartoffeln, Weizen und Zuckerrüben, Wald, dazu Kühe, Schweine, Pferde, Hühner. Martin von Reinersdorff, die elfte Generation, erinnert sich an Kartoffelsammeln, Rübenziehen und Unkrautjäten, wo auch die Kinder mit angepackt haben. „Ich bin zwar im Pfarr-



haus aufgewachsen, habe aber gern und viel Zeit auf dem Hof verbracht. Klar, hier gab's die wahren Abenteuer zu erleben und Mutproben mit den Kumpels zu bestehen. Auf dem Heuboden, im Wald, in den Ställen. Etwa, wenn wir heimlich Eier aus den Hühnernestern stibitzt haben, um sie beim Weitwurf gegen die Stalltüren zu zerschmettern. Wofür uns die Schelte der Erwachsenen sicher war – so sie uns erwischen. Oder die Sprünge vom Dachboden des Stalls in die Tiefe – und wehe dem, der dabei das Stroh verfehlte“, erzählt der Jurist, der heute als selbstständiger Mediator und Business Coach arbeitet und in Hamburg lebt.

.....

„Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, dann sehe ich unser Haus immer voller Leben, mit vielen Menschen und offenen Türen für alle. Diese Lebendigkeit auf dem Hof, dieses Miteinander verschiedener Generationen, das ich immer als schön und bereichernd empfand, haben wir uns bis heute bewahrt.“

.....

Gabriele von Reinersdorff (10. Generation)

SCHRITT FÜR SCHRITT

Mit der Überführung in eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) 1959 wurde der Familie Verwaltung und Bewirtschaftung ihres Anwesens für etliche Jahre aus der Hand genommen. Dass es der DDR an Mitteln und Material für Bewahrung und Instandhaltung fehlte, bekam der Hof deutlich zu spüren. „In jener Zeit wurde leider vieles vernachlässigt“, räumt Gabriele von Reinersdorff ein. Umso größer die Bürde, das Familienanwesen nach der Rückübertragung nicht nur vor dem Verfall zu bewahren, sondern wieder herzurichten und wohnlich zu machen. Schritt für Schritt haben Gabriele und Folker von Reinersdorff diese Herausforderung angepackt. „Für unsere verstreut lebende große Familie wollten wir den Vierseithof unbedingt erhalten – als Treffpunkt und Ort des Miteinanders“, sagt die Oma von inzwischen elf Enkelkindern und Uroma von drei Urenkeln.



Wachsende Familienbande. Für jeden Enkel hat die Hausherrin einen Buchsbaum gepflanzt – da, wo einst der Misthaufen stand.

BUCHSBÄUME STATT MISTHAUFEN

Im Herzen des Hofes, das einst dem Misthaufen vorbehalten war, hat sie kreisrund Buchsbäume angepflanzt. „Für jedes Enkelkind einen. Allerdings kam dann noch unerwartet das elfte Enkelkind dazu. Da sein Buchsbaum nicht mehr ins Ensemble passte, durfte es sich einen eigenen Standort aussuchen“, erzählt sie lachend. Bereits zuvor hatte das Ehepaar von Reinersdorff aus dem früheren Getreidelager und den damaligen Mädchenstuben Wohnraum für die älteste Tochter geschaffen. Der Schweinestall wurde zum Mehrzweckraum für Allerlei und bei Bedarf zur Ausstellungsfläche umfunktioniert. In der einstigen Tischlerwerkstatt hat sie mit den Frauen aus dem Dorf Erntekronen gebastelt, das Michaelisfest gefeiert und Brot gebacken. „Bei uns gab es ja genug Platz, wenn anderswo die Räumlichkeiten fürs Miteinander fehlten.“

RAUM FÜR MITEINANDER UND NEUE IDEEN

Später beteiligte sie sich an den Tagen des offenen Gartens, empfing und bewirtete jedes Mal zahlreiche Besucher. Dazu kamen Yogakurse, ein Englischkurs der Volkshochschule,

GESCHICHTE VIERSEITHOF

- 1702: erste urkundliche Erwähnung
- 1959: Enteignung und Überführung in LPG
- 1990: Rückübertragung an Elsbeth Meyer (9. Generation)
- 1995: Erbauseitung: Gabriele von Reinersdorff (10. Generation) übernimmt den Vierseithof, ihr Bruder, der Landwirt, die landwirtschaftliche Nutzfläche
- Seit 1995: Erhaltungs- und Umbaumaßnahmen auf dem Vierseithof
- 2025: Erbauseitung: Die elfte Generation übernimmt den Vierseithof



1938

Hochzeiten, Buchlesungen, Adventsmarkt, Weihnachtsausstellung, Puppenbühne, das Kaffeetrinken des Kirchenchores, für das Gabriele von Reinersdorff noch immer selbst den Tisch eindeckt und den Kaffee kocht. Gut so, denn solche Aktivitäten seien wertvoll für die Gemeinschaft – in der Gemeinde und darüber hinaus.

NÄCHSTE GENERATION IN DER VERANTWORTUNG

Bei all dem tut sich ein großes Aber auf: das fortschreitende Alter von Martins Mutter. „Sie möchte alles nach wie vor bewältigen, für ihre Familie und Gäste da sein, zudem den Garten pflegen, den Haushalt betreuen ... Aber wie lange kann sie das leisten?“ Noch sei sie allein beim Rasenmähen bis zu 20.000 Schritte unterwegs und würde noch schneller laufen, würde der alte Rasenmäher sie nicht ausbremsen. Noch zupft sie Unkraut, pflanzt, kocht, backt. Aber das Alter zeigt eben auch Grenzen auf. „Dem müssen wir uns als nachfolgende Generation stellen.“ Das sei nicht ganz einfach, räumt Martin von Reinersdorff ein. Seine Schwester Brita lebt mit ihrer Familie in Schweden, er selbst in Hamburg. Tochter Sofie studiert in München, Sohn Philipp in Frankfurt/Main. Keiner möchte das Hohenseedener Familienanwesen missen. Die Erbfolge sei inzwischen geklärt. „Brita und ich sind inzwischen Eigentümer“, sagt Martin von Reinersdorff. Größer noch als die juristische Verantwortung sei jetzt, die Brücke in die Zukunft zu schlagen. Damit das Anwesen auch künftig das sein kann, was es bis heute ist: ein offenes Haus, nicht nur für die eigene Familie. ■

„Auf unserem historischen Vierseithof bieten wir Raum, wo sich Gemeinschaft erleben und dabei Neues erfahren lässt. Und das generationsübergreifend. So, wie wir es selbst immer gelebt haben und bis heute leben.“

Martin von Reinersdorff (11. Generation)



Tipp
.....
Lust auf Mitmachen?
Den Mitgliedsantrag
gibt es unter
www.gcc-gommern.de

Narren unter sich:
Der GCC Gommern
hat mittlerweile
knapp 130 Mitglie-
der.

„Ehle. Ehle. Ehlau“

Gommeraner Karnevalisten leben Gemeinschaft,
Brauchtum und Heimatverbundenheit.

Hehle. Ehle. Ehlau kann jeder. „Gommern liegt an der Ehle, damit heißt es bei uns, wenn's um Karneval geht, natürlich Ehlau!“, sagt Eckhard Camin lachend. Der 79-Jährige ist Vereinsvorsitzender des Gommeraner Carneval Clubs GCC 1962 e. V. und gleichzeitig dessen Präsident. Seit seinem 16. Lebensjahr hat er sich der fünften Jahreszeit verschrieben. Was Karneval für ihn ausmacht? „Spaß und Lebensfreude, die du mit anderen teilst“, sagt er. „Und, dass du hemmungslos sagen kannst, was dir – zum Beispiel in der Gesellschaft – nicht gefällt: Wir setzen uns 'ne Kappe auf und haun auf die da oben drauf – diesen Ursprungsgedanken des Karnevals leben wir bis heute. Ein Spaßverein, aber durchaus mit ernstem Hintergrund.“

WIR ERHELLEN DIE DUNKLE JAHRESZEIT

An seiner Seite: 130 Vereinsmitglieder, das jüngste sechs, das älteste 85 Jahre alt – Schüler, Studenten, Kindergärtnerin, Lehrerin, Ingenieur, Landwirte. Sie alle verbindet ein großer Zusammenhalt. „Wir machen viel gemeinsam, und das generationsübergreifend“, sagt Camin und nennt als Beispiel die eigene Familie: „Vater, Tochter, Enkelinnen – ähnlich wie bei uns mischen sich in vielen Familien gleich drei Generationen unters Narrenvolk“. Kinderkarneval, Familienkarneval, Sommerfest: Mit einem vielseitigen Programm, das die Gommeraner dazu auf die Beine stellen, erhellen sie (nicht nur) die dunkle Jahreszeit, leben ihr Brauchtum und schweißen die Gemeinschaft in ihrer Gemeinde zusammen. Wenn dann am 11.11. um 16.16 Uhr der Bürgermeister den



Die Vereinsfarben blau und gelb orientieren sich am Stadtwappen. Eckhard Camin trägt dazu einen Teil seiner um die 60 Orden, die er für langjährige Mitgliedschaft sowie zahlreiche Aktivitäten verliehen bekam.

Narren den Rathausschlüssel übergibt, gilt das zwar als offizieller Startschuss des Karnevals, los geht's aber deutlich früher: Mit der Auswahl des Motto's, dem Schreiben der Reden, dem Einstudieren der Tanzdarbietungen, dem Schmücken der Stadthalle, wo gefeiert wird, dem Nähen von Kostümen, mit dem Kochen, dem Backen... Das funktioniert nur mit straffer Organisation und ganz viel ehrenamtlichem Engagement!“

NÄRRISCH, BUNT UND HEMMUNGSLOS

„Beim GCC, da ist was los – närrisch, bunt und hemmungslos“ – so das diesjährige Motto der Gommeraner Karnevalisten. „Das lässt allen, die sich mit einem eigenen Beitrag beteiligen, breiten Spielraum“, kommentiert der Präsident. Die Proben laufen auf jeden Fall bereits auf Hochtouren – denn der nächste 11.11. kommt bestimmt! ■

Ausbildung mit Zukunft



GEWAPPNET FÜR ALLE FÄLLE

Im September führten die Feuerwehren, die Fachdienste des Katastrophenschutzes, das Deutsche Rote Kreuz sowie das Technische Hilfswerk, die Polizei und die Notfallseelsorger eine gemeinsame Großübung durch. Das Szenario: Ein Ausflugsschiff kollidierte mit der Doppelsparschleuse Hohenwarthe, geriet in Feuer und setzte das anliegende Waldstück in Brand. Insgesamt 200 Einsatzkräfte löschten Brände, versorgten Verletzte oder kümmerten sich um die Organisation vor Ort. Um der Realität so nah wie möglich zu kommen, wurden die 37 fiktiven Verletzten von Jugendlichen des DRK Börde gespielt, drei Puppen stellten die drei Opfer dar, die das Szenario nicht überlebten. Begleitet wurde die Übung von offiziellen Beobachtern, mit denen zusammen in den kommenden Wochen der Einsatz ausgewertet wird. Ein erstes Fazit kurz nach dem Einsatz ergab, dass die Einsatzkräfte im Jerichower Land für solch außergewöhnliche Szenarien gewappnet sind. ■

Mit rund 600 Mitarbeitenden zählt die Kreisverwaltung Jerichower Land zu den größten Arbeitgebern der Region und eröffnet jungen Menschen vielseitige Chancen. Jährlich starten etwa zehn Nachwuchskräfte in eine Ausbildung oder ein duales Studium mit spannenden Perspektiven und guten Übernahmeaussichten. Angeboten werden die Ausbildungsberufe Verwaltungsfachangestellte und Fachinformatiker sowie duale Studiengänge in den Fachbereichen Öffentliche Verwaltung und Bauingenieurwesen. Wer Verwaltung mitgestalten, IT-Infrastrukturen sichern oder an nachhaltigen Bauprojekten mitwirken möchte, ist hier genau richtig. Im Sommer schlossen sechs Auszubildende und zwei Studierende erfolgreich ab, während neun neue Azubis ihre Laufbahn in der Kreisverwaltung begannen. Während ihrer Ausbildung durchlaufen sie sechs bis acht Stationen in Bereichen wie Ordnung, Umwelt, Finanzen, Haupt- und Rechtsamt sowie Sozial- und Jugendamt. Der praktische Teil ist stets in der

Kreisverwaltung verankert, die Theorie erfolgt für Azubis an der Berufsbildenden Schule „Conrad Tack“ und für Studierende an der Hochschule Harz in Halberstadt.

Alle wichtigen Informationen zu den Ausbildungsberufen gibt es unter www.lkj.l.de/ausbildung. Das Bewerbungs- und Auswahlverfahren für das Ausbildungsjahr 2027 findet online über das Stellenportal www.interamt.de statt. ■

Etwa zehn Nachwuchsstellen sind pro Jahr in der Kreisverwaltung Jerichower Land zu besetzen.



Dr. Steffen Burchhardt (r.) bei der Übergabe des Förderbescheids durch Staatssekretär Dr. Steffen Eichner.



153.000 Euro für den Klimaschutz

Am 20. August 2025 übergab Staatssekretär Dr. Steffen Eichner dem Landrat des Jerichower Landes, Dr. Steffen Burchhardt, einen Förderbescheid über 153.000 Euro. Die Mittel stammen aus dem Programm „Sachsen-Anhalt KLIMA III“ und unterstützen die Erstellung einer Verwundbarkeitsanalyse für den Landkreis.

Diese Untersuchung soll zeigen, wie stark Landwirtschaft, bewohnte Gebiete und Ökosysteme – darunter das 1.000 Hektar große Naturschutzgebiet Bucher Brack – vom Klimawandel betroffen sind. Darauf aufbauend wird ein Klimaanpassungskonzept entwickelt, um gezielte Projekte umzusetzen und den Folgen wie Starkregen, Hochwasser sowie Trockenheit und Hitze besser zu begegnen.

Die Dringlichkeit des Themas ist auch im Jerichower Land spürbar: So musste die Kreisverwaltung im Sommer erneut eine Allgemeinverfügung zur Regulierung der Wasserentnahme erlassen, da Wasserstände in Gewässern und Grundwasser sehr niedrig waren. Die Förderzusage erfolgte aufgrund der sehr gut vorbereiteten Bewerbung des Landkreises – als eine der ersten überhaupt im Bundesland Sachsen-Anhalt. ■

KLIMASCHUTZ AKTIV VORANTREIBEN

Die Stadtwerke Burg engagieren sich aktiv für den kommunalen Klimaschutz und verfolgen das langfristige Ziel, bis 2045 vollständig treibhausgasneutral zu wirtschaften. Seit 2022 sind sie Teil der bundesweiten Stadtwerke-Klimaschutzinitiative, die als Gemeinschaft lokaler Energieversorger den Weg zu einer nachhaltigen und generationengerechten Energieversorgung ebnet. Eine erste Bilanz zeigt, dass 2021 rund 162.000 Tonnen

CO₂-Äquivalente durch die Strom- und Wärmeversorgung der Stadtwerke entstanden. Der Fokus der Klimaschutzstrategie liegt deshalb auf der schrittweisen Umstellung auf Ökostrom und der Nutzung von regionaler Umweltwärme sowie unvermeidbarer Abwärme für die Wärmeversorgung. Die Umsetzung erfolgt in kurzen, mittleren und langen Zeithorizonten, wobei der Ausbau des Fernwärmenetzes und die Integration erneuer-

barer Technologien wie Solarthermie und Biomasse eine wichtige Rolle spielen. Dabei setzen die Stadtwerke auf Transparenz und Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, um gemeinsam die Energiewende im Jerichower Land zu gestalten. ■



Einfach den
QR-Code scannen
und mehr über die
Initiative lernen!



Vom Anfang bis zum Ende

Als Beraterin bin ich oft viele Jahre an der Seite meiner Kunden und kann persönlich erleben, wie sich Generationen ablösen. Für mich ist das ein Zeichen dafür, dass der Landkreis beständig im Wandel ist.



Kerstin Langer ist Kundenberaterin der Stadtwerke Burg und macht auf ihren Fahrten durch das Jerichower Land so manch spannende oder auch kuriose Erfahrung.

Sein gut fünf Jahren arbeite ich als Kundenberaterin bei den Stadtwerken Burg und begleite viele Menschen oft über viele Lebensabschnitte hinweg. In dieser Zeit durfte ich miterleben, wie Betriebe wie eine Polsterei in Menz oder eine Sattlerei in Niedlitz nach und nach in jüngere Hände übergeben werden. Solche Entwicklungen bringen frische Impulse und ich bin immer neugierig, welche neuen Ideen die nächste Generation mitbringt.

Meiner Erfahrung nach kommt es aber seltener vor als früher, dass innerhalb des Landkreises ein Generationswechsel gelingt, gerade im Handwerk. Vielleicht täusche ich mich, doch mein Eindruck ist, dass sich viele junge Menschen heute stärker für digitale Themen interessieren, Smartphones und Apps gehören längst zum Alltag. Als jemand, der eher mit Papier und Stift großgeworden ist, schaue ich gelegentlich skeptisch auf diese Entwicklung – auch wenn ich anerkenne, dass Technik vieles leichter machen kann.

Natürlich ist diese Sicht meine ganz persönliche Meinung und keineswegs allgemeingültig: Vielfalt in der Herangehensweise ist wichtig, und jede Generation bringt ihre Stärke mit. Das betrifft auch den Berufsalltag bei den Stadtwerken Burg und meine eigene Arbeitsweise: Der Vertrieb befindet sich aktuell in einer Phase großer Veränderungen. Immer mehr Dienstleistungen werden

digitalisiert und Abläufe schlanker gestaltet, etwa durch das Online-Servicecenter, das unseren Kundinnen und Kunden heute viele Wege erleichtert. Ich erlebe täglich, wie unsere Kunden mit diesen neuen Möglichkeiten umgehen. Die einen nehmen das Online-Portal begeistert an, andere sind noch vorsichtig und bevorzugen den persönlichen Kontakt.

Mir ist bewusst, dass nicht jede oder jeder sofort für die digitale Kommunikation zu gewinnen ist. Deshalb sehe ich es als meine Aufgabe, Verständnis für beide Seiten zu haben und Beratung mit Herz auch im digitalen Zeitalter anzubieten. Denn egal ob per Klick oder im Gespräch: Für mich bleibt der Mensch im Mittelpunkt.

Ganz gleich ob jung oder alt, ob digital oder analog unterwegs – ich bemühe mich, mit jeder und jedem ins Gespräch zu kommen. Das ist mein persönliches Vertriebsgeheimnis. ■

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Kerstin Langer

Mobil: 0170 185 817 0

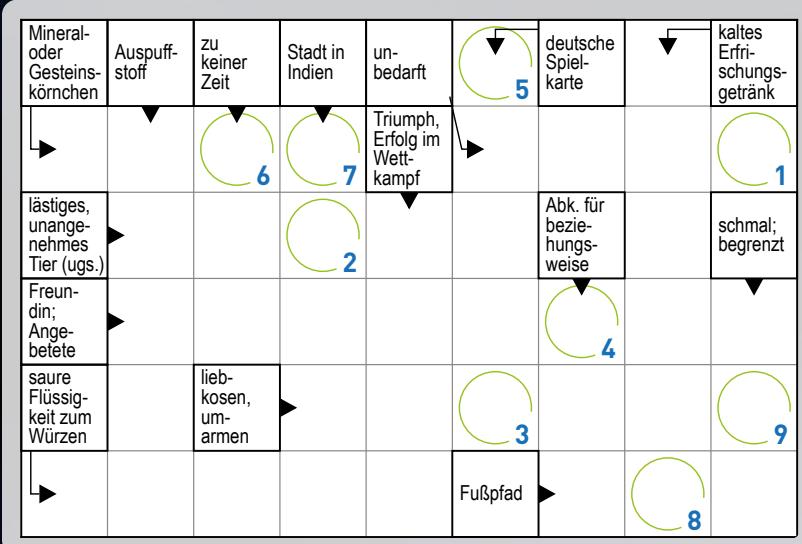
kerstin.langer@swb-burg.de

Kinospaß

für Groß und Klein

Hier ist Köpfchen gefragt: Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und gewinnen Sie einen 50-Euro-Gutschein für das Burg Theater

Wenn das Wetter grau und unbehaglich wird, ist ein gemütlicher Kinoabend mit den Liebsten samt Popcorn, Nachos und Getränken genau das Richtige. Egal, ob packende Thriller, romantische Liebesgeschichten oder lustige Zeichentrickkomödien: Im Programm des Burg Theaters ist für jeden Geschmack etwas dabei und mit dem 50-Euro-Gutschein können Sie das Filmlück auch mit Ihren Lieblingsmenschern teilen. Die aktuellen Spielzeiten und laufenden Filme finden Sie unter www.kinoburg.de/kino. Viel Spaß beim gemeinsamen Lachen, Gruseln oder Entspannen! ■



SO MACHEN SIE MIT:

Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte oder in eine E-Mail und senden Sie diese an:

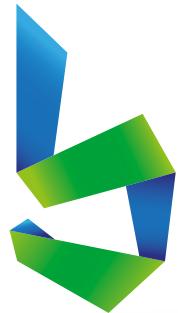
Stadtwerke Burg GmbH
Redaktion Jerichower Landleben
 Niegripper Chaussee 38 a
 39288 Burg
gewinn@swb-burg.de
Einsendeschluss ist der 5. Dezember 2025.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Sammeleinsendungen bleiben unberücksichtigt.
 Das Lösungswort des Kreuzworträtsels im vorigen Heft lautete WACHSEN.

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Informationen gemäß Art. 13 DSGVO: Verantwortliche Stelle: Stadtwerke Burg GmbH, Niegripper Chaussee 38 a, 39288 Burg, Tel. 03921 918 418, info@swb-burg.de. Zweck der Datenverarbeitung: Die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten werden zur Durchführung des Gewinnspiels verwendet. Rechtsgrundlage hierfür ist Art. 6 Abs. 1 lit. a). Die Angabe der Daten ist zur Bearbeitung Ihres Anliegens erforderlich. Ohne deren Bereitstellung können wir Ihr Anliegen nicht oder allenfalls eingeschränkt beantworten. Die Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt freiwillig, ohne Kopplung an sonstige Leistungen. Datenschutzbeauftragte: Sabine Bohlzen, Niegripper Chaussee 38 a, 39288 Burg, Telefon: 0209 708 788, E-Mail: datenschutz@gelsenwasser.de. Weitere Informationen zum Datenschutz können Sie unseren Datenschutzhinweisen entnehmen, die unter <https://stadtwerke-burg.de/datenschutz> abrufbar sind oder die Sie postalisch anfordern können.



STADTWERKE BURG
Ihr Jerichower Landwerk

Jetzt schnell Kunden
werben und PRÄMIE
FÜR DEINEN VEREIN
kassieren!

INFOS UND ANMELDUNG:
elke.schuetze@swb-burg.de



ENERGIE AUS EINER HAND -
der starke, zuverlässige Partner im
Jerichower Land.

30 €
FÜR DEINEN
VEREIN!

Jetzt wechseln!

besuch uns auf:



facebook



Instagram